

Vorbemerkung

Die Berichterstattung deutschsprachiger Medien über Mazedonien unterliegt deutlichen Aufmerksamkeitskonjunkturen. Nun, während ich Mitte Januar 2019 die letzten Korrekturen in das Manuskript dieser Arbeit einpflege, ist es gerade in allen Medien präsent. Allerdings erschließt sich einmal mehr nicht in jedem Fall auf den ersten Blick, was genau mit »Mazedonien« gemeint ist. Bezeichnet dieser Begriff nur den Staat, der seit 1991 unter dem Namen »Republik Mazedonien« firmiert? Oder die gleichnamige nordgriechische Provinz? Oder die historische Region, die beides und noch etwas mehr umfasst? Ein Video auf der Webseite der *Tagesschau* titelt etwas verwirrend: »Aus Mazedonien wird Nord-Mazedonien«, die Online-Ausgabe der *Süddeutschen Zeitung* verkündet nicht weniger paradox: »Mazedonien für Nordmazedonien«. Beide Überschriften insinuierten, dass die Republik Mazedonien als *pars pro toto* für die gesamte Region steht bzw. eben diese Region ist; dass sie sich nun in einen geographisch definierten Teil verwandelt, erscheint in dieser Sichtweise absurd. Vorausgegangen war am 11. Januar 2019 eine Abstimmung im Parlament der Republik Mazedonien, aufgrund des ›Namensstreits‹ mit Griechenland in transnationalen Organisationen wie den Vereinten Nationen »Ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien«, die mit denkbar knappem Ausgang den Weg für eine Verfassungs- und Namensänderung freimachte. Stimmt auch das griechische Parlament dafür, soll die bisherige Republik Mazedonien schon bald offiziell »Republik Nordmazedonien« heißen. Im Gegenzug will die griechische Regierung unter Alexis Tsipras ihre Blockadehaltung aufgeben und dem nördlichen Nachbarland die Mitgliedschaft in der NATO und perspektivisch auch der EU zumindest nicht mehr verstellen. Auf diesen Kompromiss hatten sich die beiden Regierungschefs Alexis Tsipras und Zoran Zaev im Sommer 2018 geeinigt, um den jahrzehntelang währenden und in der Republik Mazedonien teilweise lähmend wirkenden ›Namensstreit‹ zu beenden. Allerdings muss die Vereinbarung nun auch im griechischen Parlament eine Mehrheit finden; ob dies gelingt, ist noch fraglich. Die Regierungskoalition ist gerade an der ›Mazedonienfrage‹ zerbrochen, Tsipras muss sich neue Mehrheiten suchen, und der Gegenwind ist groß – wie übrigens auch in der Republik Mazedonien, wo nicht wenige Menschen fürchten, mit einer Namensänderung des Staates ihre ›Identität‹ zu verlieren.

Immerhin sieht der Kompromiss u.a. vor, dass die Landessprache weiterhin »Mazedonisch« heißen soll. Schmerzhaft ist die Namensänderung jedoch allemal. Die weitere Entwicklung in dieser Angelegenheit bleibt abzuwarten. Ebenso ist offen, ob eine Namensänderung auch den alltäglichen Sprachgebrauch verändert oder ob im deutschen Sprachraum in Bezug auf eine »Republik Nordmazedonien« nicht eher weiterhin schlicht von »Mazedonien« gesprochen wird, wie es sich – die oben zitierten Überschriften führen es eindrucksvoll vor – auch in Hinblick auf die »Republik Mazedonien« eingebürgert hat. Zu vermuten ist es, ebenso wie wohl davon auszugehen ist, dass sich die Zuschreibungen, die seit dem 19. Jahrhundert mit »Mazedonien« verbunden sind und die in dieser Arbeit analysiert werden, auch in Bezug auf ein »Nordmazedonien« halten werden. Die Zukunft wird es weisen. Festzuhalten bleibt an dieser Stelle, dass bei Erscheinen dieses Buches die Republik Mazedonien möglicherweise schon einen neuen Namen trägt. Darüber, dass dann in meinem Text weiterhin der bisherige Name verwendet wird, bitte ich in diesem Falle hinwegzusehen.